



Romantische Bauwerke auf deutschsprachigen Münzen

Noch heute tagen die deutschen Politiker im „Reichsaffenhaus“

Hinter dem weiten Begriff „Romantik“ verbergen sich mehrere Jahrzehnte bedeutungsvollen kulturellen Schaffens, insbesondere in der Literatur, der Malerei und der Musik. Dabei lässt sich die so genannte „Architektur der Romantik“, die ja ebenfalls zu den klassisch-menschlichen Zeugnissen zählt, generell in die Jahre zwischen 1760 und 1850 eingrenzen. Zeitliche Verschiebungen nach vorne oder hinten sind durchaus möglich. Es existieren jedoch hierbei diverse Definitionen und Stilrichtungen – je nach Nationalität oder gar Landschaft.

Als die belebte und farbenreiche Gepflogenheit des zu Ende gehenden Rokokos (um 1770) als zu überspannt und überladen empfunden wurde, kam es in der Architektur-Geschichte zu „romantisierenden Ansätzen“

Schlösser, Burgen, andere Profanbauten und Kirchen wollten durch die Benutzung historischen Formengutes gezielt die Gefühle der Beobachter und eventuellen Bewohner ansprechen. Vor allem neu-„gotische“ Bauten wurden beliebt und vermittelten eine idealisierende Auffassung vergangener Epochen.

Dennoch wurde die „Romantik in der Architektur-Geschichte“ nicht sonderlich abgehandelt.

Vereinfacht ausgedrückt: Es wird zwischen den beiden Richtungen „Klassizismus“ und „Historismus“ unterschieden.

So griff der „Klassizismus in der Architektur“ gerne auf Formen des griechischen Tempelbaus zurück. Teilweise lehnte er sich an die italienische Frührenaissance an. Neue klassizistische Bauwerke entstanden, die ruhigere und klarere Linien erhielten. Die Fassaden, vor allem der Paläste, wurden mit mächtigen, tempelartigen Giebeln geschmückt, welche die Gestaltungsweise der bis dato gestaffelten Baukörper und Pavillons verdrängten.

Doch zum Klassizismus gesellte sich der „Historismus“, wobei die Abgrenzung weder chronologisch noch stilistisch ganz einfach ist.

Einerseits ist der Klassizismus selbst ein „historisierender Stil“, der sich, wie erwähnt, auf die Antike und ihrer Interpretation in der Renaissance stützt. Andererseits bedient sich der Historismus zum Teil desselben Formenrepertoires – besonders deutlich in der Neorenaissance nachzuweisen.

Ab dem 19. Jahrhundert wurde der Historismus in all seinen Nuancen von der Neoromanik, Neogotik und Neorenaissance bis zum Neobarock beherrschend. Waren die früheren Stile noch jeweils sehr von regionalen Beeinflussungen geformt, so entwickelte sich jetzt ein intereuropäisches Kunstverständnis. Modelle anderer Länder und vorangegangener Zeitabschnitte wurden frei umgesetzt. Vielerorts entstanden unter der Bezeichnung „Romantik“ alte Burgruinen nach starker Überformung – beispielsweise für schwärmerische Touristen entlang des (Mittel-)Rheins.

Auf der Grundlage historischer, literarischer und von der Kunst beeinflussten Quellen wurden im deutschsprachigen Raum häufig Bauwerke „romantisierend“ um-, aus- und völlig neu gestaltet. Einige davon fanden in den zurückliegenden rund fünfzig Jahren auch den Weg als Motiv auf verschiedene Kurs- und Gedenkmünzen. Sie wurden so zu authentischen Anschauungs-Materialien.

So könnte sich seit 2012 das „Schloss Neuschwanstein“, das als ein Hauptwerk des europäischen Historismus gilt, auf einer deutschen 2-€-Sonderkursmünze durchaus im Bargeldverkehr der EU-Währungsstaaten tummeln (Abb. 1). Neuschwanstein zählt über die Staatsgrenzen hinaus zu den bekanntesten Bauwerken in Deutschland. Unter dem bayerischen König Ludwig II. (*1845; †1886) wurde ab 1869 daran gebaut. Das lang gezogene, absichtlich asymmetrische Schloss besteht aus mehreren Baukörpern. Es ist mit Ziertürmchen, Giebeln und Zinnen wie eine mittelalterliche Burg „herausgeputzt“. Architektur und Ausstattung greifen auf byzantinische, romanische und gotische Elemente zurück. Neuschwanstein ist das romantische Ideal einer Ritterburg und zugleich Theaterkulisse für einen romantischen König – keinesfalls eine mittelalterliche Verteidigungsanlage.

Seit 2007 befindet sich bereits die deutsche 2-€-Sonderkursmünze mit dem „Schweriner Schloss“ (Abb. 2), Sitz des Landtages von Mecklenburg-Vorpommern, im Portemonnaie. Das mit zahlreichen Kuppeln und Türmen verzierte Schloss, eines der bedeutendsten Bauten des Historismus in Deutschland, wurde von 1843 bis 1857 als Beispiel der Neorenaissance umgebaut. Es vereint Stilelemente aller denkbaren Epochen zwischen Gotik, Barock und Renaissance und hat darüber hin-

aus Anleihen vom französischen „Schloss Chambord“ (Baubeginn: ab 1519) an der Loire übernommen.

Noch recht aktuell ist die deutsche 2-€-Sonderkursmünze des Kalenderjahres 2015 mit der Abbildung der „Paulskirche in Frankfurt am Main“ (Abb. 3). Sie wurde 1789 bis 1833 anstelle der 1786 abgerissenen, mittelalterlichen Barfüßerkirche erbaut. Sie diente dieser hessischen Großstadt bis 1944 als evangelische Hauptkirche. Im „klassizistischen Rundbau“, nach Plänen des Architekten Johann Friedrich Christian Hess (1785-1845), tagten bekanntlich 1848 bis 1849 die Delegierten der „Frankfurter Nationalversammlung“. Schon 1973 edierte die Bundesrepublik Deutschland eine 5-DM-Silbermünze (Motiv: stilisierter Innenraum) anlässlich der „125. Wiederkehr“ dieser politischen Zusammenkunft (Abb. 4).

Als Nebenmotiv auf einer weiteren deutschen 2-€-Sonderkursmünze 2015 ist das „Brandenburger Tor in Berlin“ zu erkennen (Abb. 5). Während das Geldstück an den „1989er-Mauerfall“ und die „Deutsche Wiedervereinigung 1990“ erinnert, wur-



Abb. 1



Abb. 2



Abb. 3



Abb. 4



Abb. 5



Abb. 6



Abb. 7



Abb. 8

de dieses Bauwerk als „Deutsches Wahrzeichen“ schon mehrfach auf Münzen gezeigt (Abb. 6). Zwischen 1788 und 1791 entstand das Gebäude an der Stelle eines älteren Tores. Es ist das erste monumentale Bauwerk des „Berliner Klassizismus“ nach entsprechender Vorlage der Propyläen in Athen. Sechs Paare dorischer Säulen begrenzen fünf Durchfahrten. Auf dem Tor thront die von Johann Gottfried Schadow (1764-1850) entworfene, fünf Meter hohe Quadriga mit der Siegesgöttin Nike. Napoleon ließ das Viergespann 1807 nach Paris entführen, ehe es 1814 wieder im Triumphzug an ihren Standort heimkehrte. Die drei deutschen Eurocent-Münzen zu 10, 20 und 50 C. kursieren bekanntlich seit 2002 in allen Euro-Währungsländern mit dieser Abbildung. Sondermünzen mit dem „Brandenburger Tor“ gaben die Bundesrepublik, die DDR, Frankreich und neuerdings auch der Vatikan (2-€-SKM 2015) heraus.

Eine bundesdeutsche 5-DM-Silbermünze des Jahres 1971 ist dem „Reichstagsgebäude in Berlin“ gewidmet, das zwischen 1884 und 1894 im Stil der Neorenaissance erschaffen wurde (Abb. 7).

Der Architekt Paul Wallot (1841-1912) entwickelte den Bau in dem zu seiner Zeit für Regierungsbauten üblichen Stil des Historismus: Für die Außenform reproduzierte er hauptsächlich Objekte der italienischen Neorenaissance und vermischte sie mit einigen Merkmalen der deutschen Renaissance, mit etwas Neobarock und einer damals hochmodernen Stahl- und Glaskonstruktion der Kuppel. Das Ergebnis wurde offenbar von vielen Zeitgenossen nicht als gelungene Synthese empfunden, sondern als wenig überzeugendes Neben- und Durcheinander. So stufte Wallots Architekturkollege Ludwig Hoffmann (1852-1932) das Reichstagsgebäude als „Leichenwagen erster Klasse ein“. Bei einer Begehung betitelte der deutsche Kaiser Wilhelm II. (*1859; † 1941) den Bau sogar als „Reichsaffenhaus“.

Zu der „750-Jahrfeier Berlins im Jahre 1987“ hatte sich die damalige DDR mit Sondermünzen numismatisch beteiligt. Eine 5-Mark-Gedenkmünze gibt das so genannte „Rote Rathaus“ wieder (Abb. 8). Nach der 1990 erfolgten Wiedervereinigung ist dieser Bau im Neorenaissance-Stil ein bedeutendes Wahrzeichen der deutschen Metropole. Er ist Amtssitz des Regierenden Bürgermeisters und seiner Senatoren. Der Name weist auf die Fassadengestaltung mit roten Ziegelsteinen hin. Zwischen 1861 und 1869 wurde das Rote Rathaus nach den Entwürfen von Hermann Waesemann (1813-1879) gebaut. Typisch für das Gebäude ist die Mehrflügelanlage im Rundbogenstil mit insgesamt drei Innenhöfen und einem knapp 74 Meter hohen Turm.

Von den Berliner Klassizismus- und Historismus-Bauwerken zur sächsischen Landeshauptstadt Dresden sind es nur knapp 200 km Entfernung. Dort findet man die „Semper-Oper“ vor, benannt nach dem Architekten Gottfried Semper (1803-1879). Er gehörte auch zu den Anhängern des im 19. Jahrhundert aufgekommenen „Antiken-Kult“. So schuf er zwischen 1838 und 1841 in Anlehnung der italienischen Renaissancekunst dieses berühmte Bauwerk, das jedoch gegen Ende des Zweiten Weltkriegs beim Bombenangriff auf Dresden am 13. Februar 1945 zerstört wurde. Nach dem zwischenzeitlich erfolgten Wiederaufbau erstrahlt das Opernhaus wieder im früheren Glanz (Abb. 9).

Durch die Lüfte ist Dresden von der österreichischen Hauptstadt Wien gerade mal rund 370 km entfernt. Dort trifft man auf

das nationale „Parlamentsgebäude“, das nach Ideen des dänischen Architekten Theophil von Hansen (1813-1891) im griechisch-römischen Stil mit neogotischen Eigenschaften errichtet wurde. Der linke Flügel und der linke Teil der Front wurde im römischen Stil gebaut. Die rechte Seite zeigt griechischen Einfluss. Die auf dem Dach befindlichen Statuen stellen berühmte Philosophen, Schriftsteller und Politiker dar: Statuen von Sokrates, Platon oder Plutarch lassen grüßen (Abb. 10-12).

Ein weiteres von Hansen gestaltetes und in der Nähe (an der Ringstraße) liegendes Gebäude ist die „Wiener Börse“ (1874-1878). Fachleute stufen diese Konstruktion als zum „Wiener Historismus“ gehörend ein. Eine silberne 25-Schilling-Gedenkmünze des Jahres 1971 zum 200jährigen Jubiläum präsentiert das Bauwerk (Abb. 13).

Zwar nicht in der Weltstadt beheimatet, aber den einheimischen „Romantischen Historismus“ vertretend, beweisen zwei Schlösser auf neueren österreichischen Münzen: Das eine Beispiel ist das niederösterreichische Schloss Grafenegg (ca. 14 km östlich von Krems). Es wurde zwischen 1840 und 1888 durch Leopold Ernst (1808-1862) erbaut, der sogar 1858 zum Dombaumeister des Wiener Stephansdoms aufgestiegen ist. Auf der 20-Schilling-Münze der Präge-Jahre 1984, 1991, 1992 und 1993 wurde als Motiv die Nordfassade des Schlosses verwendet (Abb. 14).

Als Nebenmotiv befindet sich eine Detailansicht des Kastells Miramare im Stil des „Wiener Historismus“ auf einer silbernen 100-Schilling-Münze von 1997 (Abb. 15). Der Bau des Schlosses auf einer Felsenklippe rund acht Kilometer nordwestlich des heutigen Triest für Erzherzog Ferdinand Maximilian von Österreich (1832-1867), den Bruder Kaiser Franz Josephs I. (1830-1916), und seiner Gattin Charlotte von Belgien (1840-1927), erfolgte zwischen 1856 und 1860 durch den Architekten Carl Junker (1827-1882).

Nach den beiden Parlamentsgebäuden in Österreich (Wien) und Deutschland (Berlin) macht das eidgenössische „Bundeshaus“ im Regierungssitz Bern nach den Plänen von Hans Wilhelm Auer (1847-1906) aus diesem architektonischen Duo ein deutschsprachiges Trio. Und dies, obwohl das Gebäude erst zwischen 1894 und 1902 erbaut worden ist. Das ehrwürdige Bauwerk aus Sandstein einheimischer Steinbrüche mit markanter Kuppel und diversen Säulen wird stilistisch dem (schweizerischen) „Historismus“ zugeordnet. Es ist wegen seiner attraktiven Innenräume überaus „romantisch“ (Abb. 16).

wegen seiner attraktiven Innenräume überaus „romantisch“ (Abb. 16).

QUELLEN: Dolgner, Dieter Historismus – Deutsche Baukunst 1815-1900; Hasselmann, Wolfgang – Berlin – Marken und Zeichen; Haug, Armin – Münzen sammeln – nach Motiven (Stichwort: Architektur); Internet – www.google.de und www.wikipedia.org; Knaurs Kulturführer in Farbe – Ausgaben Deutschland, Österreich und Schweiz; Krause-Mishler – World Coins since 1900; MICHEL-Briefmarken-Almanach – Bundesrepublik Deutschland und Berlin (West); MICHEL-Katalog Münzen – Euro-Kurs- und Euro-Gedenkmünzen; MICHEL-Online-Katalog – www.michel.de; Münzen-Suchmaschinen (Fotos) – www.colnect.com, www.muenzen-ritter.de, www.my-webcoins.de & www.reppa.de; Pfefferkorn, Manfred – 40 Jahre deutsche Gedenkmünzen; Piltz, Georg – Kunstführer durch die DDR; Private Motiv-Sammlung – Bauwerke auf Münzen, Medaillen und Briefmarken; Reid, Richard – Bauwerke – Ein Reiseführer; Rundbriefe und Publikationen – www.ARGE-Kunstgeschichte.de (Stichwort: Romantik); Schön, Günter und Gerhard – Weltmünzkatalog 2014; Schwiontek, Elisabeth – Legendäres Berlin – Orte, die Geschichte machten; Staatliche Münze Berlin – Die 2-EURO-Gedenkmünzen Europas; Wissen, Kunst und Kultur – www.goruma.de



Abb. 9



Abb. 10



Abb. 11



Abb. 12



Abb. 13



Abb. 14



Abb. 15



Abb. 16